

wiederholten Anfangsvers seines *Carmen acrostichum ad Ottonem imperatorem* erklingt: *OTTO valens CAESAR nostro tu cede coturno*⁴⁴⁾.

Auch Widukind stellt die westfränkischen Karolinger in die direkte Nachfolge Karls d. Gr., als er die Kämpfe unter Heinrich I. um Lotharingen schildert und zunächst von Lothar I. sagt: *Lotharius enim erat filius Hluthowici imperatoris Magno Karolo nati*, dann mit dem Hinweis auf Karl III. fortfährt: *... iure hereditario haec regna omnia cederent Karolo, huius Lotharii proavo, de quo supra mentionem fecimus*⁴⁵⁾. Die ostfränkischen Könige sieht er dagegen anlässlich des alten Streites zwischen Ost- und Westfranken um Lotharingen im Gegensatz zu diesen Karolingern: *Unde usque hodie certamen est de regno Karolorum stirpi et posteris Odonis, concertatio quoque regibus Karolorum et orientalium Francorum super regno Lotharii*⁴⁶⁾. Bei dieser Konzeption Widukinds blieb kein Raum für eine betonte Hervorhebung der Tradition Karls d. Gr. Wie hätte Widukind auch das karolingische Erbe beschwören können, da doch in Westfranken legitime Karolinger herrschten, die seiner eigenen Äußerung zufolge noch Ansprüche auf einen Teil des ostfränkischen Reiches erhoben⁴⁷⁾, sich aber nicht einmal im eigenen Reich durchsetzen

⁴⁴⁾ Maßgebliche Edition im Anhang bei Bezzola, a. a. O., S. 199; vgl. auch ebd. S. 163: „Karl der Große und Ludwig der Fromme erscheinen nicht mehr in diesem ‚römischen‘ Gedankenkreis ...“. Das in 35 Hexametern geschriebene Figurengedicht steht mit seiner quadratischen Grundform von 35×35 ganz in der spätantiken Tradition des Porfyrius, des Hofdichters Konstantins d. Gr., dessen Kunst in karolingischer Zeit unter dem Einfluß Alcuins am Hof Karls d. Gr. wieder auflebte; vgl. Dieter Schaller, Die karolingischen Figurengedichte des Cod. Bern. 112, in: *Medium Aevum Vivum*. Festschrift für Walther Bulst (Heidelberg 1960) S. 22–47, bes. S. 23–25, 47; Abbo schrieb das Gedicht wohl 996 in Italien; es war für Otto III. bestimmt, als dieser nördlich der Alpen weilte, und unterstützt die Bestrebungen Gregors V. (vgl. Bezzola, a. a. O., S. 160). Der Name Caesar für Kaiser begegnet in den 35 Versen einschließlich der *versus intexti* insgesamt achtmal, Augustus dagegen nur einmal und Imperator überhaupt nicht. Hier spiegelt sich deutlich die Absicht des Autors wider, die Tradition des ottonischen Herrscherhauses gerade an die Person Caesars zu knüpfen. Auch Otto I. wird mehrmals erwähnt, wobei Abbo dessen *mirus triumphus* gedenkt, wohl eine Anspielung auf den Sieg über die Ungarn 955: Widukind III, 49 (S. 128, 23–24): *Triumpho celebri rex factus gloriosus ab exercitu pater patriae imperatorque appellatus est*. Kannte Abbo vielleicht die Sachsengeschichte des Widukind? — Auch Beumann, Historiographische Konzeption, S. 883, weist darauf hin, daß eine fränkisch-ottonische Kontinuität zur Zeit Widukinds für die Zeitgenossen bereits keine Selbstverständlichkeit mehr war.

⁴⁵⁾ Widukind I, 28 (S. 40, 14–15, 41, 3–5). Daß in den Augen Widukinds das Geblüts- und Erbrecht nicht entscheidend bei der Übernahme der Herrschaft war, hatte er bereits am Beispiel der thüringischen Königin Amalberga gezeigt, die als legitime fränkische Königstochter ihren Gemahl für den Kampf gegen die Franken gewinnt, *quia sibi regnum cessisset iure hereditario, utpote quae filia regis erat et filia reginae*: Widukind I, 9 (S. 11, 18–19). Weil das Volk der Franken hier das *ius hereditarium* nicht beachtete und Amalbergas Gemahl vertrieb, hatte es da nicht ein für alle Mal das Recht verloren, auf das Erbrecht zu pochen?

⁴⁶⁾ I, 29 (S. 42, 5–8).

⁴⁷⁾ *Unde usque hodie certamen est ... super regno Lotharii*: Widukind I, 29 (S. 42, 5–8); s. bereits oben S. 212.